



Abend -

Zeitung.

310.

Donnerstag, am 28. December 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Zb. Winkler (Zb. Hell.)

### Die Motivtafel zu Wittin bei Inspruck.

[Fortsetzung.]

Unweit davon, wo sich prangend die hohen Thürme der gefürsteten Abtei Lindau erheben, ging das Schiffelein vor Anker, als eben im Osten der Morgen tagte. Rudibert, die Ritter zur Eile ermahnend, zeigte ihnen eine nahegelegene Fischerhütte, wo die erforderliche Verhüllung ihrer harre, und bat sie, ohne Weiteres ihm zu folgen. Auch säumten beide nicht, des Getreuen Warnung zu beachten und schritten rüstig ihm nach. Aber Herzog Friedrich, dessen Seele tief den wunderbaren Wechsel des Geschickes empfand, den ihm die letzten Stunden gebracht, wandte noch einmal, ehe er die Hütte betrat, das Haupt, einen dankenden Blick auf das Schiffelein zu richten, auf welchem er des so sichelichen Schutzes der heiligen Jungfrau gewürdigt worden war.

Da, eben tagte der Morgenröthe erster zarter Schimmer, da sah er zwei weibliche Gestalten, in weite, weiße Schleier tief verhüllt, aus dem scheinbar mit Heu bedeckten Theile des Rahnes hervorschlüpfen und, von einem alten Pilger begleitet, schnell den zur Abtei führenden Weg einschlagen. Der Morgenwind wehte spielend mit den faltenreichen Schleiern und auf seinen Fittigen getragen, schienen sie empor zu schweben in höhere Regionen, Schutzengeln gleich, die hienieden ihr Werk vollendeten und zur Heimath enteilen. Ein namloses Gefühl füllte des Herzogs Herz.

Näher war ihm plötzlich das Wunder getreten, an welches er zuvor mit staunendem Zagen kaum zu glauben gewagt. Ihm schien es jetzt nicht mehr zweifelhaft, welches Engels sich die heilige Jungfrau bedient habe, ihm ihren Beistand zu verleihen und der himmlischen Beschützerin, wie ihrer irdischen Stellvertreterin, beide nur der reinen, huldigenden Anbetung, nicht dem heißen Wunsche erreichbar, sollte sein Herz den glühendsten Dank.

Nähere Erkundigungen bei den Fischerleuten bestätigten seine Ahnung noch mehr. Schon seit Wochen war eine hohe Fremde, deren Namen man nicht kannte, unter stattlichem kaiserlichen Geleit in der Abtei eingetroffen und ehrerbietig von der Fürst-Abtissin aufgenommen worden; sie sey gesonnen, hies es, hier zu verweilen, bis die ritterliche Begleitung, die sie aus Welschland erwartete, eingetroffen sey, da die kriegerischen Zeiten den Frauen nicht die weitere Reise ohne sichere Bedeckung gestatteten.

Wohl pochte dem Herzoge das Herz, einen letzten Abschied von der hohen Frau zu nehmen, von welcher das Geschick ihn unwiderruflich schied, dessen Ausspruch der Königin ächtes Gefühl für die Heiligkeit des Rechts so unumstößlich geweiht hatte. Denn als zum erstenmale, von dem Feuer niegekannter Leidenschaft bei dem Anblick der holden Fürstin erglühend, der Herzog im Begriffe stand, die Bande, die ihn fesselten, gewaltsam zu zerreißen, als Papst Johann sich bereitwillig zeigte, seine Ehe zu lösen und durch